

H

SWP

Mittwoch, 17. Dezember 2014

# Die Scholle schonen

## Ein Gutachten soll den Bedarf an Gewerbeflächen in Empfingen aufzeigen

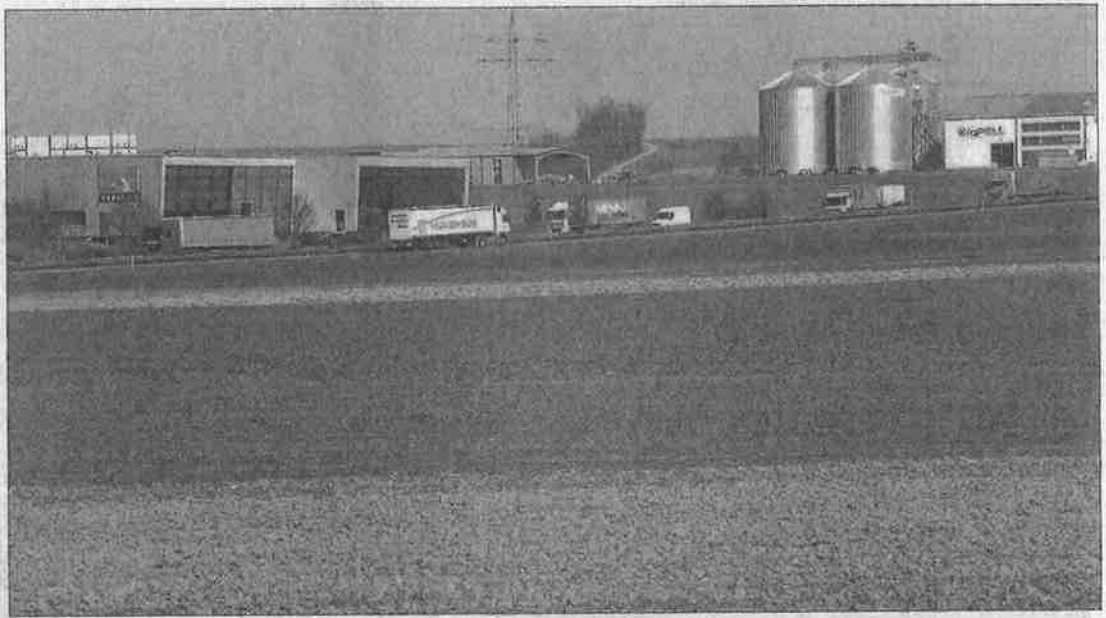
Bei einer Enthaltung von Achim Walter beschloss der Gemeinderat am Dienstag vor einer Woche, eine so genannte „Gewerbeflächen-Bedarfsentwicklung“ in Auftrag zu geben.

REINHARD SEIDEL

**Empfingen.** Wie schon mehrfach berichtet, besitzt die Gemeinde Empfingen nach dem Verkauf eines mehr als drei Hektar großen Grundstücks im Gewerbegebiet „Autobahnkreuz“ an die Firma Sacs noch rund sechs Hektar Gewerbeflächen. Einen Hektar im „Autobahnkreuz“, fünf in der „Alten Kaserne“ und im „Auchtert“. Es handelt sich dabei aber um viele kleinere Parzellen, ein größeres Unternehmen könnte hier nicht mehr „bedient“ werden.

Im Februar hatte die Verwaltung dem Gemeinderat Möglichkeiten für ein neues Gewerbegebiet präsentiert. Wird das „Autobahnkreuz“ nördlich der Straße nach Wiesenstetten in Richtung des alten Gewerbegebiets „Schiefrain“ erweitert, entstünden dort 20 Hektar Gewerbeflächen. Wird die Autobahn in östliche Richtung überschritten, könnten Bauplätze von insgesamt sogar 30 Hektar geschaffen werden. Diese Möglichkeiten sind, so die Verwaltung, weder rechtlich noch erschließungstechnisch überprüft worden. Lediglich die mögliche Trasse der Nordumgehung fand Berücksichtigung.

Im September führte die Verwaltung ein „sehr intensives Gespräch“ mit dem Direktor des Regionalverbands Nordschwarzwald, Dipl.-Ing. Dirk Büscher. Dieser habe deutlich gemacht, dass eine Ausweisung „weiterer sehr großer Gewerbegebiete“, so die Verwaltung, gut begründet sein müsse. Das Land lege heute den Schwerpunkt, wie es in der Sitzungsvorlage hieß, „auf Reaktivierung von Industriebrachen und der Schaffung von interkommunalen Gewerbegebieten“.



Entsteht in einigen Jahren auf den Feldern östlich des bisherigen Gewerbegebiets „Autobahnkreuz“ ein neues Gebiet für Firmen? Das Bild stammt aus dem Jahr 2011 und mittlerweile ist die große Fläche zwischen Ceratizit und Biopell von Schäfflein Logistics überbaut worden. Aktuell laufen die Bauarbeiten für das Luftfahrtunternehmen Sacs. Archivbild: sei

Büscher empfahl der Gemeinde erst einmal „die fachlich qualifizierte Aufarbeitung des künftigen Gewerbeflächenbedarfs“, inklusive der Entwicklung der bisherigen Gebiete.

Deshalb holte die Gemeinde beim Empfänger Büro Gfrörer ein Angebot ein, das dem Rat vorlag. Kostenpunkt: Fast 9000 Euro. Es umfasst unter anderem die Aufstellung eines Bestandsplan, die Darstellung der örtlichen Gewerbeentwicklung, die Abstimmung mit Behörden, die Einbindung in den Flächennutzungsplan der Verwaltungsgemeinschaft (Horb-Empfingen-Eutingen) und eine Ausarbeitung fürs Genehmigungsverfahren.

Forstmann Achim Walter, der sich als einziger Rat bei der Vergabe der Stimme enthalten hat,

mahnte einen „schonenden Umgang mit der Scholle“ an. Er stellte infrage, dass Empfingen weitere Gewerbeflächen braucht und wollte wissen, ob alle am Ratstisch das wie die Verwaltung sähen? Bürgermeister Albert Schindler konterte recht kühl: „Das wird die Abstimmung zeigen.“

**„Wir müssen zuerst die Flächen nutzen, die noch da sind.“**

Achim Walter

Walter erinnerte daran, dass in den vergangenen zweieinhalb Jahren fünf Betriebe zugebaut hätten. Und „wir müssen zuerst die Flächen nutzen, die noch da sind“.

Schindler wies auf den „langatmigen Prozess“ hin, bis auch nur ein Quadratmeter Gewerbefläche geschaffen sei. Allein der Grunderwerb dauere mindestens drei bis fünf Jahre. Der Förster betonte aber, er wolle seine Ratskollegen „sensibilisieren, dass Fläche nicht

vermehrbar und Ackerfläche wertvoll ist“. Hinzu kämen die Folgebelastung in Form diverser Immissionen. „Das muss langsam in die Köpfe rein, dass es so nicht weitergehen kann.“

Rudi Walter erklärte zwar, dass die Gemeinde ein weiteres Gewerbegebiet brauche. Allerdings erwähnte er auch das Beispiel Schlecker. Ursprünglich hätten über 200 Menschen dort gearbeitet, heute beschäftigt die eingezogene Spedition recht wenige Menschen. Schindler ergänzte: „Fünf“. Rudi Walter, der neu im Gremium vertreten ist, hätte es als besser erachtet, wenn die Gemeinde das Gebäude aus der Konkursmasse heraus gekauft hätte. Man müsse sich jedenfalls überlegen, wie man das Verhältnis von Fläche und Arbeitsplätzen in den Griff bekomme.

Bürgermeister Schindler versprach, dass auch dieses Problem Thema einer geplanten Klausurtaugung sein wird.